

Tanz auch für die Allerkleinsten

Tanzwoche Dresden setzt mit Gastspielen und der Sicht/Beton/Ung/Fünf in der Friedrichstadt Akzente

Dass bei Kindern und Jugendlichen immer mehr Defizite in ihrer naturgegebenen Bewegungsgabe zu beklagen sind, ist längst belegt. Da ist es also garantiert hilfreich, wenn bereits den Allerkleinsten vermittelt wird, wie viel Spaß es machen kann, Geschichten mit Tanz und Bewegung zu erzählen. Und sie schließlich auf der Bühne auch selbst ausprobieren dürfen, was so alles möglich ist. Ein derart gegenwärtiges, vorausschauendes Beispiel war als Gastspiel zur Tanzwoche Dresden mit einer sympathischen Produktion von Tanzhaus nrw sowie vielen Partnern zu erleben, und deutlich haben die beiden gefragten Aufführungen im Theater Junge Generation kleine wie große Besucher gleichermaßen erfreut.

Natürlich auch, weil es den Tänzern Chih-Ying Ku und Andy Zondang gelungen ist, ihr kurzweiliges Spiel von den Jahreszeiten dem Publikum derart liebenswert nahe bringen, und diese erzählen auf fantasievolle, bewegte Weise (Konzept/Choreografie: Célestine Hennemann) Geschichten vor allem mit Licht und Schatten, Farben und Figuren. Da gibt es beispielsweise frei schwebende Vögel sowie Schmetterlinge, Blüten, Blätter, Schneekristalle, und ein Igel rollt sich zum Winterschlaf zusammen oder ein Baum läuft über die Bühne. Die Winzlinge benennen hörbar, was sie sehen und erkennen, sind nach der Vorstellung auch neugierig dabei, den Dingen weiter auf die Spur zu kommen, versuchen sich in Schatten-Spielen und sind rundum in Bewegung.

Eine gute Portion Neugier (sowie Orientierungssinn) brauchte es auch, um einen persönlichen Pfad im Gewirr der

erneut ins Tanzwochen-Programm aufgenommenen Sicht/Beton/Ung in der Dresdner Friedrichstadt zu finden. Wer sich da erfolgreich in den überwiegend bewohnten, zuweilen auch für Veranstaltungen genutzten alten Industrieräumen beim fünften „Gestreift“-Jahrgang des Festes von friedrichstadtZentral zu den Ereignisorten durchfindet, wird belohnt mit Tanz, Performances, Gesang, elektronischer Musik, einer verrückten „private disco“ im Fahrstuhl oder der beachtlichen Glühlampen-Installation im Treppenhaus. Wie immer in vertrauter Weise mit dem Charme des Improvisierens und mit Entdeckungen gespickt. Zum Beispiel im gemeinsam genutzten

Fahrradkeller, wo so etwas Besonderes zu erleben ist wie das beredte, konsequente Solo „System“ von Teresa Hackel. Eine Tänzerin, die angesichts der zunehmend „flüchtigen“ freien Tanzszenen in Dresden immerhin noch an diesem Ort wahrnehmbar bleibt.

Mit Zen in the Basement aus Berlin sind längst bekannte Gäste der Tanzwoche ins projekttheater gekommen, und Jennifer Mann sowie Heidi Weiss haben mit „Do or Die“ vergleichsweise zu bisherigen Projekten ein spannungsreiches Thema wie das absehbare Scheitern in permanenter Überforderung überraschend ernst in Szene gesetzt. In dieser Choreografie der beiden überzeugenden

Tänzerinnen gibt es nichts Überflüssiges – sie ist gut strukturiert, schlüssig in den abgewandelten Wiederholungen, zeigt im berührenden Verharren, in der Abspaltung aus einer „Zweiheit“ auf, wie schwer es ist, überschrittene Grenzen auszuhalten, ohne sich selbst zu verlieren.

Erfreulich ebenso, dass die Veranstalter der Tanzwoche mit „Hunger auf...“ aus der Reihe „Tänzer für Tänzer III“ eine wunderbare Produktion vom Tanztheater am Theater Görlitz eingeladen haben. Sämtliche Choreografien des Abends, der im Januar Premiere hatte, stammen von Tänzern des Ensembles. Und offensichtlich ist diese dritte Ausgabe dieser Aufführungsform auch die bislang bemerkenswerteste. Sowohl in Hinblick auf die individuell geprägten sechs Choreografien wie auf die tänzerischen Qualitäten und Charaktere der Vorstellung. Ein Abend, der zumal noch in der kleinen Szene der Sächsischen Staatsoper Dresden ein absolutes Achtungszeichen setzt.

Immerhin steht dieses Haus, die einstige Schule von Mary Wigman, schon bald als Aufführungsstätte nicht mehr zur Verfügung, bleibt zunächst Probenraum, wer aber weiß, wie lange noch? Das Gastspiel aus Görlitz ist also, wenn sich nichts mehr ändert, letztmalig ein Auftrittsort der Tanzwoche gewesen, und wir alle würden es hinnehmen, hinnehmen müssen, dass künftig der viel beschworene Geist aus dem so traditionellen Gebäude – eine einmalige, international bekannte Stätte des Tanzes in Deutschland – endgültig vertrieben wird. Was doch ganz und gar und überhaupt unmöglich ist. *Gabriele Gorgas*



Tanz-Aufführung für die Allerkleinsten – und nach der Vorstellung darf alles auf der Bühne erkundet werden.
Foto: Gabriele Gorgas